

Original 8.1 - 3
Copie 8. 75-78

Nachl. G.
Teichmüller

C I 48

75

= A \bar{V} 5 g

Meine Theologie.

1. Lehrsatz. X - 1) Das Ich unterscheidet sich als ein reales selbstständiges und lebendiges Wesen 2) von der Welt als den übrigen coordinierten Wesen, mit denen es in Wechselwirkung steht, und 3) von Gott als der Einheit der Gesetze, die in ihm und der Welt auf gleiche Weise gelten und ohne Trennung der Existenzen Wesen haben.

2. Lehrsatz. Das Ich rechnet sich selbst zur Welt und unterscheidet diese von Gott.

3. Lehrsatz. Die Welt wird durch die Kategorien begriffen. Dadurch gewinnen wir aber nur ein perspectivisches Bild, weil jede Kategorie den progr. in inf. einschliesst. Also die Welt an sich nicht in Zeit und Raum. Welt nur das Bild des Ganzen in jedem lebendigen Wesen.

4. Lehrsatz. Gott oder die Einheit des Wesens in Allen kann durch Kategorien nicht begriffen werden, denn er ist in mir und in Dir, nicht stückweis, sondern ganz. Also verlangt das Wesen Gottes die Aufhebung der Kategorien oder, was dasselbe ist, die gleichzeitige Anwendung der entgegengesetzten Begriffe z.B. Er ist hier und auch dort. Er ist jetzt und auch damals. Er ist Teil und auch Ganzes. Er ist Ursache und Wirkung. Zweck und Mittel. Einer und Viele. Ja und Nein. Möglichkeit und Wirklichkeit usw. Wesen und Existenz. Ewig und geschichtlich. Ein und Alles.

-
- 1) Scheidung aller Dinge (Iche oder Atome) von einander als Reales.
Beweis a. psychisch b. physisch chemisch
 - 2) Das Identische in allem als Gesetz und Wesen und Sein.
 - 3) Kein Reales von Gott geschieden.
 - 4) Aber nicht Pantheismus weil die Teile (Atome) nicht in einander verfließen, sondern getrennt bestehen, daher Substanzen
 - 5) Durch ihr Bewusstsein erhalten sie Unterscheidung von Gott (Gottesferne) und Gemeinschaft mit ihm in Erkenntnis und Liebe.
(Steht im Original oben an der Seite)

Corollar. Diese Auffassung enthält 1) Den Geist und Wert des Materialismus und Pantheismus wonach alles als Eins und als belebt gedacht wird. 2) den Mysticismus, die unio mystica cum Deo.

5. Lehrsatz. Da wir aber die Welt durch die Kategorien und Gott nicht durch Kategorien denken können, so müssen wir den Gegensatz zwischen uns (Welt) und der Einheit (Gott) immer von Neuem setzen.

Corollar. Diese Auffassung enthält den Geist des Theismus, die religiöse Stellung des Subjects zu Gott. Gottferne, Demut, Hingebung, Liebe, Glaube, Hoffnung, Erlösung.

6. Lehrsatz. Das Wesen Gottes kan weder durch Deduction, noch durch Induction bestimmt werden.- Durch Deduction nicht, weil er selbst Princip von Allem ist; durch Induction nicht, weil er nicht in Vielheit vorhanden ist.

7. Lehrsatz. Gott kann nur durch Indicien (indirect deductiv) und Analogie (indirecte Induction) erkannt werden.

- 1. Durch Indicien, sofern sein Wesen sich in der Welt zeigen muss und durch die Bedingungen aller Erkenntnis.
- 2. Durch Analogie, weil und sofern seine Natur in der Natur der Welt Ähnliches und Unähnliches haben muss.

8. Lehrsatz. Indicien bilden alle Tätigkeiten und Wirklichkeiten der Welt. Diese sind drei. Das Erkennen, das Handeln und das Schaffen. Demnach Gott 1) absoluter Geist oder Wahrheit 2) absolute Liebe oder das Gute und Heilige, 3) absolute Kunst oder die Schönheit und Allmacht; - Dieses darf aber nicht in drei Personen getrennt werden, sondern ist Ein und dasselbe, nach drei Beziehungen d.h. perspectivisch betrachtet. Die Dreieinigkeit ist eine perspectivische Auffassung Gottes.

9. Lehrsatz. Da wir die Welt notwendig in Raum und Zeit perspectivisch betrachten und zugleich die ewige Einheit des Gesetzes erkennen: so Indicium, dass Gott: 1) Ewigkeit oder ewiges Leben ist, 2) historisch ist, sofern das Gesetz in der perspectivischen Betrachtung als zeitlich sich darstellt.

Corollar. Daher sind die Erlösungsgeschichte, das Gebet und die Hoffnung nur perspectivische Auffassungen Gottes. Ebenso notwendig wie die andere Seite, weil wir die Welt nicht anders auffassen können und doch nicht die Wahrheit. Aber für die kindliche Auffassung, welche den logischen Erkenntnisprozess nicht vollziehen kann, richtig und unumgänglich. Aber zugleich notwendig widersprechend: Darum die Religion immer allegorisch und daher immer in Widerspruch mit der Wissenschaft und je dogmatischer und bestimmter, desto schlechter; je weniger dogmatisch, desto besser. Das Dogma entweder ~~ist~~ ganz paradox; dann richtig. Oder wenn consequent und für den Verstand fasslich; dann falsch und Tod der Religion z.B. Unterscheidung von Vater und Sohn richtig, starre Entgegensetzung aber falsch; denn der Sohn ist auch der Vater.

10. Lehrsatz. Erkenntnis durch die Analogie ist überall zu gewinnen, wo Einheit in der Vielheit sich zeigt, Gesetz und Existenz zusammengehen; a) phänomenelle Existenz b. psychische und theoretische Existenz c. künstlerische Teile des Kunstwerkes d. sittliche Existenz Staat und Bürger

1. Erste Analogie. Organismus. Vielheit der Glieder, Leber und Magen, Nerv und Muskel, Lymphe und Knochen verschieden und Vieles. Aber Alles zugleich eins, weil nur zusammengenommen ein Organismus als lebendige Einheit; jedes für sich tot oder faulend. Weil ferner Alles aus der Einheit materiell sich bildet und nach Einem Gesetz, das in Allem ist, sich besonders gestaltet und Alles zugleich selbständig in sich ist und doch ohne die immanente Einheit sofort dem Organismus sich entfremdet und durch Krankheit (Entzündung) sich abtrennt und zu Grunde geht.

2. Analogie. Theoretisches Bewusstsein. Jede Vorstellung verschieden von der anderen und selbständig. Dennoch geben nur viele zusammen den Gedanken und jede ohne diese Einheit nichts. Z.B. im Begriff des Dreiecks nicht Seite für sich, sondern als im Dreieck; denn nicht durch Summierung und Nebeneinander der Begriff, sondern als Einheit. -

Ebenso das Ich ist das Eine und doch zugleich das Viele der einzelnen Bestrebungen.

3. Künstler.

4. sittl.

11. Lehrsatz. Nach der Analogie ist es denkbar, in Gott ein Bewusstsein und persönliche Selbständigkeit, verschieden von dem Bewusstsein der einzelnen Glieder der Welt anzunehmen. Allein wir können uns davon gar keine Vorstellung machen, weil wir eben nur nach Analogie erkennen. - Aber gewiss nicht, wie das persönliche Leben in uns, welches in der perspectivischen Auffassung der übrigen ^{steht} steht und im Gegensatz zu Andern, sondern ähnlich dem ruhigen und ewigen Leben, das wir in der wissenschaftlichen Wahrheit haben und in der unpersönlichen Liebe und der unpersönlichen aesthetischen Anschauung. Darin unsere Unio mystica cum Deo.-X

Schluss: Zusammen betrachtet die höchsten Gedanken, die die Menschheit bis jetzt gehabt hat, denn ich habe auch die Gedanken aller früheren Philosophen mitgeteilt. Die Voraussetzungen aller einzelnen Wissenschaften und in sofern über alle einzelnen Specialwissenschaften. - Für Ihre Aufmerksamkeit und Ausdauer dankbar, denn schwer und schön zusammen.